

SÄTZE UND GEGENSÄTZE

## Der Dalai Lama, die Queen und der Papst



Drei Symbolfiguren, an denen sich die Identität von Menschen aufrichtet.

VON ERNST BRÄUER

Was hat der Dalai Lama, das der Papst nicht hat? Umfragen während seines Österreichbesuchs ergaben, dass er die Person ist, der die Österreicher am meisten Sympathie und Vertrauen entgegenbringen. Und was haben die Briten an ihrer Queen, dass sie ihr diamantenes Thronjubiläum mit solcher Herzlichkeit gefeiert haben? Auch der Papst bewegt bei seinen Besuchen Millionen. Aber seine Auftritte sind vor allem in europäischen Ländern von kritischen Stimmen begleitet, die aus dem kirchlichen Kernbereich kommen. Den drei Personen ist eines gemeinsam: Sie sind Symbolfiguren, an denen sich die Identität von Menschen aufrichtet. Was die drei unterscheidet, ist der Umstand, dass der Dalai Lama und die Queen ihre Macht abgegeben haben. Sie regieren nicht. Der Papst ist nicht nur ein spiritueller Konzentrationspunkt, sondern er regiert die katholische Kirche mit absoluter Machtfülle. Der Dalai Lama ist da, lacht und urteilt nicht. Der Papst ist da und erweckt den Eindruck, er trage die Last der Kirche und der Welt auf seinen Schultern. Der Dalai Lama hat nichts mit als das Charisma seiner spirituellen und menschlichen Kompetenz. Der Papst hat zu all dem möglicherweise in seinem Reisegepäck die Namen jener Bischöfe, durch die er die „mündigen“ Laien und die „ungehorsamen“ Pfarrer durch „Maßnahmen“ an den römischen Weg bindet. Er regiert. Ich vermute, dass es in den Seelen der Christen etwas Tiefsitzendes gibt, das sich einen Papst wünscht, den alle mögen. Er könnte die Christenheit einen, wenn er die Regierungsmacht abgibt an die Regionen der Weltkirche. Er müsste gut zuhören können. Vielleicht hatte Papst Johannes XXIII. deshalb so große Ohren.



Ernst Bräuer ist Geistlicher Rektor der Caritas Oberösterreich.

## Erfolgsfaktoren für Leitbetriebe

# „Geld schießt keine Tore“

Die Leitbetriebe Austria sind die Speerspitze der heimischen Wirtschaft. Im Power Tower begrüßten sie 26 neue Mitglieder.

VON RAFFAELA LINDORFER

26 Unternehmen aus Oberösterreich und Salzburg wurden im Power Tower in Linz in den Reihen der „Leitbetriebe Austria“ aufgenommen.

Die Übergabe der begehrten Zertifikate übernahm Marketingprofi Gerhard A. Wührer als wissenschaftlicher Beirat des Leitbetriebe-Instituts.

Das österreichweite Wirtschaftsnetzwerk zählt derzeit fast 1000 Mitglieder, die eines gemeinsam haben, erklärte Geschäftsführerin Monica Rintersbacher: „Wir wollen ein Netzwerk sein, das dieselbe Vision von Exzellenz verfolgt.“

Dazu gehören nun unter anderem der Kornspitz-Erfinder *backaldrin* mit Sitz in Asten, die EDV-Zubehör-Gruppe *iteam international* in Linz und *Schachinger Logistik* in Hörching. „Es geht nicht um die gewinnstärksten, sondern um jene, die auf nachhaltige Unternehmens-



Podium: Moser, Rintersbacher, Windtner und Felbermayr (v. li.) mit dem neuen Leitbetriebe-Katalog

entwicklung setzen“, betonte Rintersbacher. Im Netzwerk finden sich neben großen Namen wie *MAN*, *voestalpine* und *Energie AG* auch sogenannte „hidden champions“, die im Stillen von Oberösterreich aus in der ganzen Welt agieren. Ein Beispiel ist *Amatic Industries* aus Rutzemoos, das Spielsysteme für Casinos weltweit entwickelt.

**Lehre bis Pension** Die Qualität eines Unternehmens sei untrennbar mit der Qualität der Mitarbeiterführung verbunden, waren sich die Redner

beim Podiumstak „Mitarbeiter – das Tor zum Erfolg“ einig. Bei dem Getränkehersteller *Starzinger* aus Frankenmarkt sei das erklärte Ziel, Mitarbeiter von der Lehre bis zur Pension im Betrieb zu halten, sagte Geschäftsführer Patrick Moser. Dies gilt auch für Horst Felbermayr Jr., der bei der *Felbermayr Holding* in Wels 1900 Fachkräfte beschäftigt: „Man muss auf die Entwicklung des Teams vertrauen und das geht nur, wenn man sie langfristig bindet.“

In Zeiten des Fachkräftemangels sei dies eine gewal-

tige Aufgabe, sagte Energie-AG-Generaldirektor Leo Windtner, der als ÖFB-Präsident nicht umhin konnte, Firmen mit Fußballteams zu vergleichen: „Von der Rekrutierung bis zum Training muss man der Mannschaft klar machen: Geht es in die Berge oder ans Meer?“

ÖFB-Sportdirektor Willi Ruttensteiner sprach sich für Motivation und Kontinuität als Erfolgsfaktoren aus. „Geld allein schießt keine Tore. Die Mannschaft muss sich mit dem gemeinsamen Ziel identifizieren – und das ist unbezahlbar.“

# „Die Bürger wurden vom Vermögenszuwachs abgekoppelt“

## Die Politik bremst gewaltig

Fehlender Realitätssinn ist ein Manko bei der Beurteilung von vielen Fakten am Wirtschaftssektor in Österreich. Unangenehme internationale Befunde werden ignoriert, Illusionen starkgeredet. Bei Treffen im Ausland steht unser Bundeskanzler unbeachtet in der Ecke und ist weit davon entfernt als Gesprächspartner Allianzen zu schmieden.

Im Gegensatz zu früheren Jahren, wo diese Eigenschaft der Vermittlung sehr gefragt war. Die letzte erfolgreiche Regierung war die Mitte-rechts-Koalition unter ÖVP-Politiker Wolfgang Schüssel, welche viel für die Attraktivität des Standortes Österreich getan hat.

Die Rückkehr zur teuren großen Koalition und Sozialpartnerschaft hat einen Lähmungseffekt hervorgerufen. Die Bilanz ist niederschmetternd, eine so „krampfschlechte“ Regierung haben wir noch nie gehabt – die Politik bremst gewaltig. So die Einschätzung der Standortattraktivität durch das „World Competitiveness Yearbook“.

Meine Hoffnung beruht darauf, junge aktive Bürger für die Verwaltung und für das Wohl des Staates Österreich zu gewinnen, damit die politische Steuerung auf Augenhöhe mit der attraktiven Wirtschaft agiert.

Helmut Bauer  
4894 Oberhofen am Irrsee



## Miss Erfolg: Euro ist todkrank

Erst zehn Jahre jung und schon todkrank. Der Euro. Heilung verspricht, „wenn ihr den Macht-Löffel abgibt und künftig Brüssel über euer Geld entscheiden lässt“. Sagt die Merkel.

Und meint: dass sie auch noch Kaiserin von Europa werden könnte. Doch die Bürger haben von dieser Po-

lit-&-Banken-Aristokratie endgültig die Nasen gestrichen voll. Erst beschließen uns die Amerikaner mit Papier-Schrott; dann fahren indolente Bank-Fuzzis unsere Geldhäuser reihenweise an die Wand – und nun: Sollen alles die Bürger brennen?

Es braucht einen New Deal. Es war falsch, die Vermögen zu entsteuern und die ganze Last der Arbeit aufzudrücken. Das große Geld

hat Beine bekommen und rannte ins Casino, die Investitionslust ist daneben eingeschlafen und die Bürger wurden vom Vermögenszuwachs abgekoppelt.

So geht es nicht! Das sollte auch die deutsche Miss Erfolg einsehen. Oder sieht sie die Sturm-Front nicht, welche am Bürger-Himmel aufzieht?

Karl Turecek  
4020 Linz

## Verteilung der Steuergelder

Was mit der Steuerleistung geschieht, kann jetzt jeder über das Internet beim Finanzministerium abfragen. Wenn ein Mann oder eine Frau in Österreich 2000 Euro brutto monatlich verdient, dann wird pro Jahr eine Einkommenssteuer in der Höhe von 2908 Euro bezahlt, die man an einzelne Bereiche verteilt.

Den größten Anteil erhalten Länder und Gemeinden mit 660 Euro, dann folgen Sozialleistungen und Gesundheit mit 500 Euro, für Bildung und Kultur werden 245 Euro verwendet, Forschung und Wissenschaft erhalten 130 Euro. Die Landesverteidigung bekommt 64 Euro jährlich, das ist die Hälfte der ÖBB, und die Zinsen für die Staatsschulden kosten den Steuerzahler pro Jahr satte 250 Euro.

Über die Verteilung der Steuergelder kann man geteilter Meinung sein, aber mich ärgern besonders zwei Dinge. Erstens: Österreichs Politiker haben in wirtschaftlich guten Zeiten hohe Staatsschulden gemacht, die jetzt mühsam durch Sparpakete auf Kosten der Bürger getilgt werden müssen.

Wichtigste Überlegung wäre hier ein Budgetausgleich über einen Konjunk-

turzyklus hinweg. Zweitens: Künftig soll Österreich laut EU mit Zustimmung der österreichischen Politiker – ohne Volksabstimmung – auch die Schulden anderer Länder mitübernehmen, ständige hohe Zuschüsse an Brüssel abliefern und hohe Zinsen für Eurobonds bezahlen.

Kurt Gärtner  
4600 Wels

## Vorwürfe gegen Martin Graf

Amüsant zu beobachten, dass sich in der Berichterstattung rund um den dritten Nationalratspräsidenten Martin Graf plötzlich die meisten Medien und Parteien als obersten Gerichtshof sehen. Die Rücktrittsfordern gegen Graf sind so alt wie die Zeit, in der er in diesem Amt verweilt. Nach den anfänglichen Bemühungen musste man jedoch irgendwann einmal klein bei geben und erkennen, dass Graf nicht in das Eck gehört, in das man ihn seinerzeit drängen wollte. Die Causa rund um die Privatstiftung scheint erneut ein gefundenes Fressen für Schmalspur-Politiker und Möchtegern-Journalisten sein. Wieder werden Forderungen betreffend der Zurücklegung des Mandates und Amtes laut – doch so kann das nicht sein! Kein Politiker – auch nicht Herr Graf – sollte Zielscheibe und Opfer falscher und unrichtiger Vorwürfe werden.

Boris Negendank  
4020 Linz

**LIEBE LESERINNEN UND LESER!** IHRE MEINUNG IST UNS WICHTIG. SCHREIBEN SIE AN DEN KURIER, 4020 LINZ KEVENHÜLLERSTR. 31, 1072 WIEN, LINDENG. 52, ODER PER eMAIL AN [leser@kurier.at](mailto:leser@kurier.at) ODER BESUCHEN SIE UNSERE HOMEPAGE [www.kurier.at](http://www.kurier.at)  
Ihre Zuschriften können sowohl in der Zeitung als auch online veröffentlicht werden. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. GELEITET VON CHRISTIAN BARTOS